# L'éducation publique et privée en Suisse

Autor(en): **Chevallaz, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1949)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-777706

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

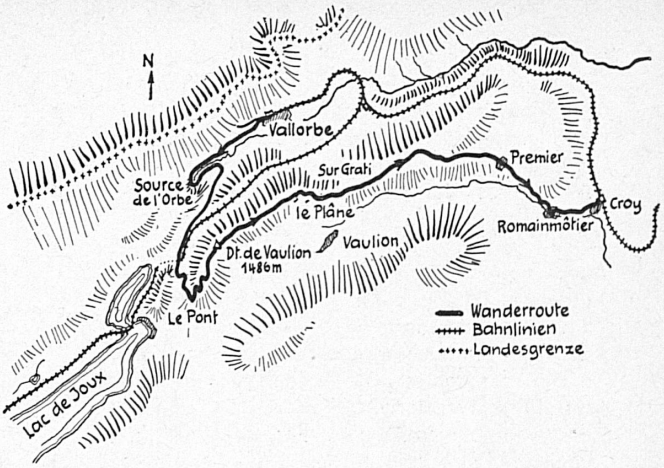
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# DIE WANDERUNG DES MONATS

**Vallorbe — Source de l'Orbe — Dent de Vaulion — Gratwanderung nach Premier — Romainmôtier — Croy**




Wir kennen im Welschjura keine Wanderung, die eine gleiche Vielfalt der verschiedenartigsten Eindrücke vermitteln würde wie die vorgeschlagene. Marschtüchtige Freunde der Heimat bringen sie gut in einem Tage unter und haben dennoch Muße zur gründlichen Verarbeitung des Gesehenen.

In Vallorbe sind wir schon auf 800 m Höhe. Vom Bahnhof wenden wir uns stracks gegen das Sträßchen, das nach Südwesten zielt, zweigen nach 10 Minuten halblinks ab (Wegweiser) und kommen der rauschenden, quellenlautern Orbe immer näher. Der Wald wird wilder, die stotzigen Kalkflühe wuchten über uns, in diesen Schattenwinkel dringt kaum je die Sonne, darum sind alle Blöcke, alle Stämme dick übermoost. Und wenn wir dann auf dem Wegweiser « Grottes » lesen, kommt es uns gar nicht unwahrscheinlich vor, daß hier einst Drachen hausten. Die Quelle der Orbe, des Abflusses aus dem 200 m höher gelegenen Lac de Joux: ein mächtiger, beinahe 8 m breiter Bach, der am Fuß einer 50 m hohen Wand entspringt. Und eine Symphonie in Grün: die moosigen Felsen, das smaragdene Wasser, die mächtigen Weißtannen rings — es ist ein unvergeßlicher Eindruck.

Der Weiterweg führt auf der rechten Seite der Orbe zur « Usine » hinaus; gleich nach der zweiten Röhrenleitung halten wir nach rechts und gelangen auf einem nach und nach kräftig ansteigenden Pfad, an sumpfigen, botanisch reichen Senken vorbei auf jenes stille Sträßchen, das der Bahnlinie in die « Vallée » folgt. Bis zur Bahnstation Les Epoisats tut es uns gute Dienste; noch weiter geht's auf ihm bis zum ersten Wäldchen, dann biegen wir halblinks ab und steigen auf einem Zickzackweg und nach zirka 250 m auf einem links abzweigenden Fußweg aufwärts bis zur Waldwiese von La Dent, wo wir wieder das Sträßchen erreichen. Gelassen zieht es sich auf der südwestlichen Abdachung der Dent-de-Vaulion empor und zu zwei Sennhütten hinauf. Wir bummeln noch die letzten fünfzig Meter aufwärts — und immer weiter, immer packender wird die Sicht, bis wir zu langer Rast auf dem Gipfel anlangen. Die Dent-de-Vaulion ist ein Aussichtspunkt par excellence; man weiß nicht, was am schönsten ist, der Tiefblick in die « Vallée » mit dem blitzenden See und den endlosen Wälderhängen, der Sprung hinab ins Quelltal der Orbe, das fast endlose Schwingen in den Jurahöhen nach Frankreich hinein — oder der flimmerblaue Blick ins Waadtland, zum Genfersee und zu den Savoyer Bergen, über denen wie eine Vision der Mont-Blanc im Himmel schwimmt.

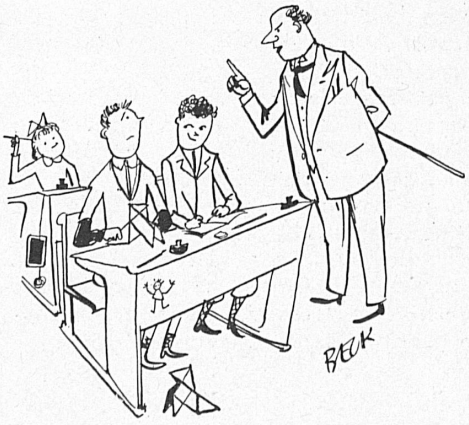
Und nun kommt eine einzigartige Höhenwanderung, zuerst hart über der Kalkfluh, die nach Nordwesten abbricht, dann ständig nach Nordosten auf dem Fußpfad, der bald zum Waldweg wird und uns zu den hochgelegenen Höfen von Le Plâne bringt. Von dort an folgen wir dem Sträßchen in den Wald; sobald es aber zu sinken beginnt (etwa 600 m nach Le Plâne), schwenken wir auf dem Waldweg nach rechts um den Grataufschwung von Sur Grati, zur Sennhütte hinaus und weiter auf der freien Höhe bis zum nächsten Sträßchen. Jetzt geht's nach rechts hinab, dann auf dem Fußweg durch den prächtigen Wald nach Premier hinunter. Das Dorf hat eine wundervolle Lage: Man fühlt sich auf einem Balkon des Heimatlandes, das sich in blauer Weite bis zum Léman vor uns breitet. Und dort im Tal leuchten die Häuser und die tausend Jahre alte Kirche von Romainmôtier, dem kunstgeschichtlichen Abschluß unseres Wandertages. Ein herziges Landsträßlein führt uns hin. Und jetzt steht's jedem frei, sich dem zu widmen, was sein Herz erfreut: dem lustigen alten Städtchen mit seinem einstigen Landvogteischloß, dem überraschend reichen Musée du vieux Romainmôtier oder dem Höhepunkt, dem « Temple » mit seinem hohen Schiff, den goldfarbenen Tuffsälen und den seltsamen Wandmalereien. Wer alle Bauetappen auseinanderhalten will, muß freilich ein versierter Kunsthistoriker sein. Doch jedem wird der Gesamteindruck dieses ehrwürdigen Kirchenbaus zu Herzen gehen, und der Blick auf das herbschöne Gotteshaus von Osten her geht mit uns, so daß wir die Viertelstunde Asphaltstraßentippel (der erste heut'!) gutwillig auf uns nehmen.

Zeiten: Vallorbe—Source de l'Orbe: 40 Min.; Source de l'Orbe—Haltestelle Les Epoisats: 1½ Std.; Aufstieg zur Dent-de-Vaulion: 1½ Std.; Gratwanderung Dent-de-Vaulion—Sur Grati: 1½ Std.; Sur Grati—Premier: 45 Min.; Premier—Romainmôtier: 15 Min.; Romainmôtier—Bahnstation Croy: 15 Min.

NB. Die Wege sind nicht markiert; es empfiehlt sich, das Siegfried-Kartenblatt Vallorbe zu Rate zu ziehen. Abzweigungen früher nach Vaulion oder ins Nozontal sind leicht möglich. yz

★ ★ ★

# L'ÉDUCATION PUBLIQUE ET PRIVÉE EN SUISSE




Si l'on essayait de dresser une carte de l'enseignement en Suisse où l'on pût discerner les divers types d'écoles, publiques ou privées, on serait surpris de la densité de ces établissements et de leur diversité.

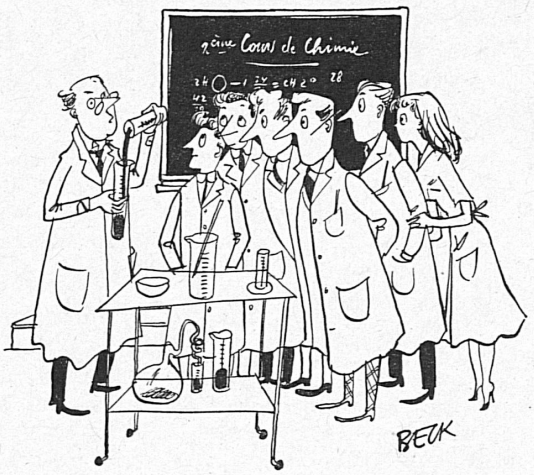
En ce qui concerne l'éducation publique, la Constitution fédérale se borne à prévoir un enseignement primaire obligatoire et gratuit et des écoles où aucun enfant n'ait à souffrir dans sa liberté de conscience ou de croyance. Il existe un programme de maturité fédérale qui impose à tous les gymnases certaines conditions sans pour cela uniformiser leur organisation; ce programme doit être connu des candidats à l'Ecole polytechnique fédérale, la seule école nationale. Ajoutons pour être complet que l'enseignement

de la gymnastique est unifié grâce à une préparation uniforme des maîtres de gymnastique et à l'emploi dans toute la Suisse des manuels fédéraux.

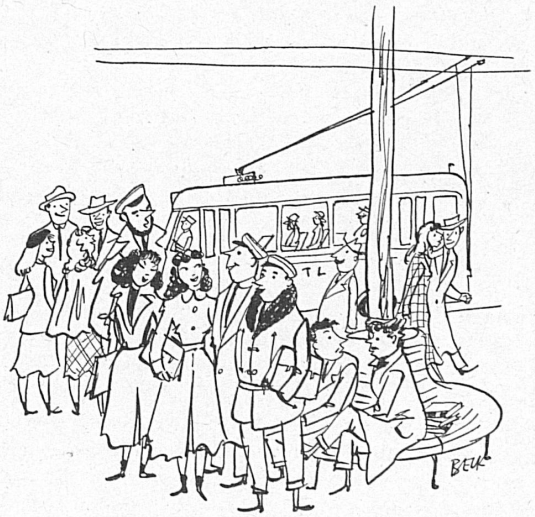
A part ces réserves, l'enseignement est l'affaire des cantons qui organisent leurs systèmes scolaires à leur convenance, ce qui nous vaut autant de législations et de programmes qu'il y a de cantons. Pourtant, se borner à cette constatation ne permettrait pas de voir exactement ce qui en est. En effet, à côté des écoles officielles, il y a quantité d'établissements privés: les uns, d'origine et de tendances confessionnelles, sont des internats qui enveloppent toute la vie des élèves dans une atmosphère religieuse (catholique ou protestante); d'autres, placés en des lieux particulièrement favorables à la santé, sont destinés presque exclusivement à des enfants délicats; d'autres encore se sont ouverts en des régions propres aux sports d'hiver et d'été, ou même se transportent, suivant la saison, des bords d'un lac à la montagne, et attirent surtout la clientèle étrangère; d'autres enfin s'ouvrent à côté des écoles officielles, recevant les enfants qui se préparent à y entrer ou qui y rencontrent des obstacles décourageants. Cette tentative de classement est

même encore incomplète, car les programmes des établissements privés sont extrêmement divers, les uns se bornant à donner à leurs élèves une culture générale, d'autres préparant à des examens de diplômes officiels suisses ou étrangers; quelques-uns d'entre eux visent à réaliser un enseignement et une éducation basés sur les affirmations les plus récentes de la psychologie et de la pédagogie expérimentale.

La présence et le succès de l'éducation privée sont un stimulant pour les écoles officielles : il est relativement facile d'essayer de nouvelles méthodes dans des établissements privés, aux classes moins nombreuses et dont les élèves sont suivis de près par des professeurs moins chargés; toute réussite tend à pénétrer ensuite dans les écoles publiques, grâce à des directeurs ou à des maîtres hardis qui ne craignent pas les expériences.




Ce n'est pas à dire que tout progrès dans l'enseignement public vienne des établissements privés; loin de là! Nous avons le droit d'affirmer au contraire que, aujourd'hui, les directeurs et les maîtres des écoles publiques et privées communient dans le même sentiment de leur responsabilité envers les enfants, se renseignent sur les progrès, si rapides depuis vingt ans, des recherches psychologiques et sur les essais tentés un peu partout dans le monde, et s'efforcent d'adapter leurs établissements à ce qui paraît viable des innovations et utilisable des conclusions de la science. Les uns comme les autres sentent la nécessité d'attribuer plus d'importance que jamais à l'éducation morale et sociale, afin de préparer des hommes complets.

C'est cette conscience professionnelle poussée à un haut degré qui inspire confiance en nos établissements d'éducation publique et privée en Suisse et maintient notre réputation à l'étranger.

G. Chevallaz.